Ueber die ableitung des latein. sons*).

Das sanskrit x, eine verbindung von k + s, wird im griechischen und lateinischen gewöhnlich durch ξ x, σκ sc, κτ ct vertreten. Einige verwandte worte werden dies verdeutlichen:

sanskrit:	griechisch:	lateinisch:
axa (achse)	ἄξων	axis
daxiṇa (rechts)	δεξιός	dexter
shash, zend. khsvas**)	ϝέξ	sex
xura (scheermesser)	ξυρόν	—
maxu (schnell)	—	mox
maxa (fliege)	—	musca***)
xap (nacht, wörtlich die bedeckende)	σκεπάω	—
ṛxa (bär)	ἄρκτος	ursus (f. urcsus)
taxan (faber)	τέκτων	texere (basilicam, naves)
xaṇ (tödten)	ΚΤΑΝ	—
xi (tödten)	κτι	—
	xiṇumas-κτίνυμες	
naxatra (stern)****)	νυκτ	noct

*) Uebersetzt aus den Transactions of the Philological Society 1856. d. red.

**) Beide eine entstellung aus xvax. Die griechische form mit digamma kommt auf den Tabulae Heracleenses vor.

***) μυῖα darf nicht, wie es gewöhnlich geschieht, mit diesen worten verglichen werden, bevor nicht nachgewiesen wird, dafs ξ oder σκ zwischen zwei vokalen im griechischen ausfallen kann, wie dies scheinbar, aber nur scheinbar der fall im lateinischen ist. Ich glaube, dafs μυῖα für μύσια steht und dafs dies kleine thier ebenso wie μῦς, mus seinen namen von seiner neigung zum stehlen bekam.

****) Dieser ausdruck bedeutet wörtlich übersetzt „wächter der nacht", aus naxa für nakta (nacht) und tra (schützer). Das letztere steht Rv. I, 100. 7. Da naxa nicht für sich vorkommt, so ist es wahrscheinlich, dafs die verwandlung stattfand, um den übelklang zweier t in zwei aufeinander folgenden unaccentuirten silben zu vermeiden. Bopp und Benfey (Sv.) leiten náxatra von nax ab, ohne sich über die bedeutung der wurzel auszusprechen. Die eingebornen grammatiker, wie in den meisten fällen, wo eine ableitung nicht auf der oberfläche liegt, überlassen sich allen möglichen faseleien. Yâska, einer der ältesten, leitet es von nax, gehen, ab. Da aber die meisten dinge nach derselben thätigkeit genannt werden könnten und bewe-

Ueberall wo das skr. x mit *κτ* im griechischen übereinstimmt, müssen wir das letztere als die ältere gestalt und das x als eine entstellung ansehen, weil s, schwächer als t, niemals aufser durch den einflufs einer folgenden muta in den stärkeren laut übergehn kann. Das sanskrit ist ebenso wenig wie das lateinische im stande, kt im anlaut der wörter zu ertragen, aber das sanskrit zeigt noch eine weitere schwäche, indem es dasselbe nie im auslaut der wurzel duldet. Formen wie flect, nect, pect, plect, *τεκτ* sind im sanskrit unmöglich. Aber alle drei sprachen haben oft kt in einen weicheren laut verwandelt und in vielen fällen sind wir kaum im stande die ursprüngliche gestalt aufzufinden. Ich will mich jetzt nicht auf einen beweis des satzes einlassen, obgleich ich glaube, dafs er sich später bestätigen wird, dafs jedes skr. x, ξ, und lat. x, welche sich im wurzeltheil eines wortes finden, aus kt entstanden sind. Es möchte von interesse sein, die verschiedenen organischen verwandlungen, welchen kt im griechischen und lateinischen unterworfen ist, aufzuweisen.

1) Das k kann abfallen. Vergleiche *κτύπος* und *τύπτω*. kt, t.
2) Das t wird in s verwandelt. Vergleiche *τέκτων* und texo, fixum für fic-tum, noxa für noc-ta. kt, ks.
3) Das anlautende k kann in p verwandelt werden.
4) Das ξ und x können entweder in *σκ*, sc verwandelt werden, oder verlieren den anlautenden guttural und erscheinen als *σ* oder s. Vergleiche 1) *ξίφος* und *σκίφος*, maxa und musca. 2) *ξύν* und *σύν*, *Ζόννυξος* und *Διώνυσος*, *κτίννυμι* und *σίνις*, Sextius und Sestius, mixtus und mistus, das oskische Santia und Xanthias. kt = ks, sk; kt = ks, s.

Nach aufstellung dieser regeln werde ich jetzt sicherer

---

gung nicht gerade ein sehr hervortretender zug der sterne ist, und da nax niemals einfach „gehen" bedeutet, so scheint diese etymologie willkürlich. Nach anderen grammatikern sind die sterne die unvergänglichen, ewigen von na + xar oder na + xi. Dies zeigt von mehr verstand, aber von geringerer grammatischer kenntnifs.

zur auffindung des ursprungs des lat. sons und demnächst einiger anderen lateinischen wörter schreiten. Ich glaube zuversichtlich, dafs Festus recht hat, wenn er sons durch nocens erklärt. Qu. XIV, 1. 22 „sons nocens, ut ex contrario insons innocens“. Qu. XIII, 27. 24 „sonticum morbum in XII. significare ait Aelius Stilo certum cum iusta causa, quem non nulli putant esse, qui noceat, quod sontes significat esse nocentes. Naevius ait: sonticam esse oportet causam, quam ob rem perdas mulierem“. Aber die analogie zwischen nocens, noxius und sons scheint mir viel inniger, als die lateinischen grammatiker wahrnehmen. Wie „nocere alicui“ nichts ist als „neci esse alicui“ die ursache der zerstörung, des todes für jemanden sein, so bedeutete sons ursprünglich „zerstörend, tödtend“ und da jeder zerstörer durch die gesetze der gesellschaft sich zu rechtfertigen gehalten ist, ging es von da leicht in die gewöhnliche bedeutung „schuldig“ über. Die ursprüngliche bedeutung zeigt sich klar in sonticus morbus, eine tödtliche krankheit, d. i. eine krankheit, welche entweder den tod verursacht oder droht. Vgl. Gellius XX, 1. 27 „Ceteroquin morbum vehementiorem, vim graviter nocendi habentem, legum istarum scriptores alio in loco non per se morbum, sed morbum sonticum appellant.“ Ein anfall solcher krankheit entschuldigte einen soldaten, wenn er nicht am bestimmten tage der aushebung erschien und hemmte alles fernere rechtliche verfahren. Daher, oder wie ich geneigter bin zu glauben, weil der umstand, dafs tod und mord den menschgeist in jedem zustand der gesellschaft mit dem gröfsten entsetzen erfüllen, finden wir sonticus, aber sehr selten, in dem sinne von „äufserst, drängend“ *).

Ich betrachte sons als eins von den participien — von denen eine kleine anzahl in jeder sprache übrig sind —

---

*) Wir haben eine analogie im gebrauch von „deadly“ für „extremely, exceedingly“ in einigen provincialdialekten, wie z. b. „a deadly lively child“ für „a very lively child“. — The dialect and folklore of Northamptonshire by Thomas Sternberg, p. 29: John Noakes and Mary Styles, by Charles Clark, p. 28.

welche in adjectiva und substantiva übergegangen sind und anscheinend mit keinem stammverbum in verbindung stehen. So im lateinischen dent (edent), font (χέοντ, oder vielmehr ein veraltetes χύντ, nach Pott) *), frequent, clement, im griechischen ἄκοντ, ἑκόντ (skr. uçant, willig, Pott), γέροντ, δρακοντ. Das verbum, zu welchem sons gehört, ist das griechische *KTAN*, in jener kürzeren form *KTA*, welche im aorist ἔκταν erscheint, so dafs sont in jeder beziehung mit κτάντ (κτάς) **) übereinstimmt. *KTAN* konnte im lateinischen, nach dem was ich vorausgeschickt, nur xan oder scan werden, und wenn wir annehmen, dafs es die erstere gestalt zu einer zeit, wo das lateinische ein x im anlaut ertrug, annahm, so mufste es in einer späteren periode den guttural aufgeben. In gleicher weise finden wir, dafs das griech. σίνις von κτι, einer dritten gestalt, in welcher unser verbum erscheint, abstammt. Für κταν und κτι finden wir im sanskrit xaṇ und xi. Im altnordischen haben wir das verbum *KTA* als skâ. Vergl. Edda 111. a:

Mjök er osviðr ef hann enn sparir
fjanda inn folkskâ;

„er ist sehr thöricht, wenn er irgend länger den männerschädigenden feind schont". Das neutrum skae, schaden, kommt oft vor. Ich finde z. b. in Fagrskinna p. 21 ein schiff blâmoerar skae „den schädiger der blauen fläche" genannt.

*) Kuhn, zeitschr. III, 899, schlägt eine neue aber keineswegs vorzüglichere ableitung vom skr. dhâvant, currens, lavans, abluens vor.

**) Bezüglich des c, vergl. dos von dare, cos von *care, dessen particip wir in catus haben.

Th. Aufrecht.